

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Ml. bei freier Zustellung durch Boten bis aus 1 Ml. 20 Pf. durch die Post 1 Ml. exkl. Beistiegsgeld.

Inserate, die 4 geprägte Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. J. Schöne Nr. 61 hier und Lehme in Frankenthal entgegen. — Bei höheren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.  
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 38.

Sonnabend, den 11. Mai 1895.

5. Jahrgang.

## Mittwoch, 15. Mai 1895 Viehmarkt in Pulsnitz.

### Ortliches und Sächsisches.

Bretnig, den 11. Mai 1895.

Bretnig. Am Himmelfahrtstage veranstaltet das hiesige Musichor im Gasthof zum deutschen Hause ein Konzert mit darauf folgendem Ball für die Besucher desselben.

— Soviel wir erfahren, soll am Nachmittag des Himmelfahrtstages von unserem Parochialverein für christliche Liebestätigkeit, der durch seine Familienabende noch genugsam bekannt ist, das diesjährige Wandertfest in Hauswalde mit Gottesdienst und Nachversammlung gefeiert werden. War das vorjährige Wandertfest in Frankenthal der äußeren Mission gewidmet, so soll das diesjährige ein Gustav-Adolfsfest sein, das zugleich im Verein mit unserem Gustav-Adolfswigverein Pulsnitz gehalten werden soll. — Da, neben anderen Fragen, doch auch das kirchliche Wesen gerade in unserer Gemeinde in der letzten Zeit sehr in den Vordergrund getreten ist, so hat man gewiß auch Verständnis dafür, wieder einmal zu hören, wie draußen in der Berichterstattung unsere evangelischen Gemeinden ihre Kirchen bauen, ihre Schulen halten, ihre Gloden weihen, ihre Altäre schmücken, ihre Friedhöfe anlegen, oft unter ungeheuren Opfern, aber doch „gehalten von der rechten Hand Gottes“ und unterstützt von einer der großartigen Vereinigungen unserer evangelischen Kirche, dem Gustav-Adolfverein. Hoffentlich wird es diesem Feste an Teilnahme nicht fehlen. Wir hoffen, bald näheres darüber mitteilen zu können.

— Vergangene Woche ist hier selbst Bärsche, gezeichnet F. S., gestohlen und auch der Dieb bereits ermittelt worden. Da jedoch der Eigentümer noch nicht aussindig gemacht werden konnte, so möchte sich derselbe doch an geeigneter Stelle melden.

— Morgen Sonntag giebt das hiesige Musichor in „Goldnen Löwen“ in Hauswalde ein Konzert zum besten des Fahnensonds des dortigen Turnvereins. Angesichts des guten Brodes wäre ein volles Haus nur sehr erwünscht.

— Bei dem Gewitter, welches sich auch über hiesige Gegend am Mittwoch heftig entlud, hat der Blitz das Wohnhaus des Gemeindesitzes Pützlig in Seelitzstadt eingetragen. Leider sind auch die 15jährige Tochter und der 12jährige Knabe, die ersteren war mit gegen der Stube tätig, vom Blitz getroffen worden. Während dem Knaben nur beide Füße gelähmt waren, stand der Vater die Tochter in bestinnungslosem Zustande, aus Mund und Nase blutend, vor. Die Familie, welche versichert haben soll, konnte außer dem Vieh nur wenig retten.

— Hauptgewinne 5. Klasse 127. königl. sächsischer Landeslotterie. 2.ziehungstag am 7. Mai. 5000 Mark auf Nr. 26693. 3000 Mark auf Nr. 4177 5360 5489 6437 6558 7546 8887 9392 11092 16462 24843 25397 27692 29464 33320 39060 43116 43118 17344 51515 51563 52908 53191 53426 54135 55564 57700 57849 61319 64879 72230 72751 73664 74055 79774 85088 92484 96704 98770 99855.

— Hauptgewinne 5. Klasse 127. königl. sächsischer Landeslotterie. 3. ziehungstag am 8. Mai. 200,000 Mark auf Nr. 78504 (Hugo Koeberlin, Dresden). 5000 Mark auf Straßammer des Dresdner Landgerichts der

Nr. 29159 47089 62831. 3000 Mark auf Nr. 1523 2504 9797 12025 13076 15012 15531 17867 18163 19395 20435 22264 23907 27540 30653 31014 35241 36347 41525 46123 48757 53211 56068 58453 61208 63495 63790 70019 72288 74644 74736 79585 85939 87177 88660 88924 90705 92855 94981 95039 95229 95645.

— Hauptgewinne 5. Klasse 127. fgl. sächs. Landeslotterie, 4. ziehungstag am 9. Mai. 150,000 Ml. auf Nr. 1579 (E. Rüdert Bergmann Nachf., Sebnig). 3000 Ml. auf 15412 21273 29758 32052 38585 43708 45540 46066 50315 50556 52222 58258 61386 63104 64080 64299 65489 70590 70895 72680 73199 73441 76575 77824 86116 86477 86513 88195 95439 97496 97516.

— Hüttet Eure Kinder vor dem frühzeitigen Sitzen auf der jetzt noch feuchten Erde! Dieses Mauswort richtet der berühmte Kinderarzt Dr. Gottfried Ettinger in München an die Mütter aller Stände, indem er schreibt: „Die, denen die Wartung und Pflege von Säuglingen oder kaum des Sitzens und Gehens fähigen Kindern obliegt, glauben den Kleinen eine Freude zu bereiten und sehen es als eine Abbildung des Körpers an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Plätzen aufgefahrenen Sand oder sonst auf Wiesen und Gärten umherlaufen und umherkriechen lassen. Das ist ein sehr gefährliches Wagnis, da bis in den Monat Juni hinein währende Feuchtigkeit der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den jungen Organismus der Kinder wirken muß. Aus der anfänglich garnicht beachteten Erkrankung entstehen Entzündungen der Blase und Nieren und nicht selten bereitet eine Gedärmoerkrankung dem sonst ferngejünden Kind in wenigen Tagen ein höchst schmerzvolles Ende.“

— Es wollen in Sachsen viel mehr junge Leute Lehrer werden, als man in diesem Berufe verwenden kann. Gegenwärtig bestehen in Sachsen 16 Lehrer-Seminarien. Der Andrang zu ihnen war diese Ostern so stark, daß kaum ein Drittel der Angemeldeten Aufnahme finden konnte. Bei einem Seminar hatten sich sogar 125 zur Aufnahme angemeldet, während nur 25 wirklich aufgenommen werden konnten.

— Von einer elenden Büberei berichtet man aus Kamenz, wo selbst man das kaum erst aufgestellte Bronze-Brustbild des Fürsten Bißmarck durch Ueberstreichen mit einer säureartigen Flüssigkeit beschädigte. Es machte große Mühe, die Spuren dieses rohen Unfalls zu entfernen.

— In Neugruna bei Dresden wettete dieser Tage ein Arbeiter mit mehreren Gewinnen, daß er 10 volle Gläser voll Brannwein hintereinander austrinken kann, ohne Schaden beizubringen zu müssen. Er trank sie auch aus, ja aber von dem übermäßigen Alkoholgenuss gar bald auf seinen Stuhl. Damit er seinen Rausch in der milden Frühlingsluft auch auslösfe, setzte ihn seine „Freunde“ in den Garten. Gar bald müssen sie sich jedoch überzeugen, daß dem Betrunkenen ein Schlaganfall betroffen hatte, an dem er den nächsten Morgen starb.

— Am Mittwoch wurde von der zweiten Straßammer des Dresdner Landgerichts der

Doppelmördert Jul. Th. Ebert, welcher am Nachmittag des 22. März seine Großmutter, die 78jährige Almosenempfängerin Christiane Seitzler, sowie den Schuhmacher Hauswald ermordete, zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. — Auf dem inneren Neustädter Friedhof zu Dresden wurde am Mittwoch morgens der Rechtsanwalt Karl Ludwig W. tot aufgefunden, nachdem er sich in der vorangegangenen Nacht Gift beigebracht haben mag. Auf einem hinterlassenen Zettel befanden sich drei Namen notiert (V., H. und der Name eines früheren Bureauvorstandes) und die Notiz, daß er nun wohl vor diesem Auto haben werde, nämlich die Worte als Beweisgrund zur That: „Um aus den Händen meiner Peiniger zu kommen, ergreife ich dieses Mittel“. Auch hat er dem Vernehmen nach einen Brief an den Vorstand einer richterlichen Behörde gerichtet, welcher wohl über den Beweisgrund seiner That Auskunft geben dürfte.

— Die städtische Sparkasse zu Rochlitz, die seit dem Jahre 1843 besteht und eine der größten des Landes ist, hat am Montag ihr 50,000. Sparfassendbuch ausgegeben.

— Nach den jetzt vorliegenden weiteren Mitteilungen über das Eisenbahnunglück zu Bischopau boten die hochauftürmten und aufeinandergeschobenen Wagen ein Bild grausiger Verwüstung. Der auf der Lokomotive befindlich Führer Auerbach aus Annaberg hat glücklicher Weise nur leichte Verletzungen, da bis in den Monat Juni hinein währende Feuchtigkeit der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den jungen Organismus der Kinder wirken muß. Aus der anfänglich garnicht beachteten Erkrankung entstehen Entzündungen der Blase und Nieren und nicht selten bereitet eine Gedärmoerkrankung dem sonst ferngejünden Kind in wenigen Tagen ein höchst schmerzvolles Ende.“

— Ge wollen in Sachsen viel mehr junge Leute Lehrer werden, als man in diesem Berufe verwenden kann. Gegenwärtig bestehen in Sachsen 16 Lehrer-Seminarien. Der Andrang zu ihnen war diese Ostern so stark, daß kaum ein Drittel der Angemeldeten Aufnahme finden konnte. Bei einem Seminar hatten sich sogar 125 zur Aufnahme angemeldet, während nur 25 wirklich aufgenommen werden konnten.

— Von einer elenden Büberei berichtet man aus Kamenz, wo selbst man das kaum erst aufgestellte Bronze-Brustbild des Fürsten Bißmarck durch Ueberstreichen mit einer säureartigen Flüssigkeit beschädigte. Es machte große Mühe, die Spuren dieses rohen Unfalls zu entfernen.

— Ein noch nicht völlig aufgelärt Bergungsoffizial, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat sich in Leipzig-Gohlis ereignet. Dort erkrankte die Familie eines Buchbinders unter Anzeichen einer schweren Bergungskrankheit. Der Mann, welcher noch am Dienstag früh zur Arbeit gehen konnte, mußte die Arbeitsstätte um 11

Uhr wieder verlassen und sich nach Hause begaben. Dort fand er seine Frau und zwei Kinder schwer erkrankt vor. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, den Mann und die Kinder aus der Lebensgefahr zu bringen, da gegen verstarb die Frau am Montag abend gegen 9 Uhr. Vorläufig nimmt man an, daß eine Vergiftung durch Schierling — infolge Verwechslung mit Petersilie — vorliegt, denn zwei andere Kinder in der Familie, die von einer am Sonntag bereiteten Petersilienuppe nichts genossen haben, sind nicht erkrankt. Die volle Gewissheit über den Vorfall wird sich erst ergeben, wenn die in der Behausung vorgefundene Nahrungsmittel, die sämtlich beschlagen wurden, einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden sind.

### Kirchennachrichten von Hauswalde.

Sonntag Cantate: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm. Nachm. 2 Uhr. Katechismusunterredung mit den konfirmierten weiblichen Jugend von Hauswalde und Bretnig.

Getauft: Helene Paula, T. des E. M. Arnold, Einwohner und Münzler in Br. — Bruno Erich, S. des F. A. B. Bernhard, Posthilfsboten in Br. — Anna Meta, T. des F. M. Nitsche, Einwohner und Leinweber in Br.

Getraut: Ernst Moritz Pegold, Scherer in Br., m. Martha Hedwig Thomas in H. — Emil Maximilian Freudenberg, Bandweber in Br., mit Ida Selma Schöne in H. — Beerdigt: Fr. Alwine Zimmermann geb. Jörke in Br., 37 J. 11 M. 19 T. alt. — Fr. Julian Sophie Ringel geb. Röntgen in H. 81 J. 7 M. 13 T. alt. — Karl August Steglich, Hausausschneider u. Steinweber in H. 69 J. 6 M. 19 T. alt. — Martha Maria Rosina Poden, T. des E. H. Boden, Kaufm. in B., 2 J. 7 M. 10 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Sonntag Cantate: früh 8 Uhr Beichte und Kommunion, vorm. 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, nachm. 1/2 Uhr Katechismusunterredung mit den konfirmierten Söhnen von Frankenthal und Bretnig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. In Geburten wurden eingetragen: Max Otto, S. des Gutsbesitzers Friedrich Julius Winter. — Alwin Otto, S. des Gutsbesitzers Heinrich Alwin Gebler. — Alfred Arthur, S. des Maurers Arth. Edw. Senf. — Rosa Frida, T. des Fabrikarbeiters Otto Friedrich Biegenbaß.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Otto Bruno Ficht, Fabrikarb. mit Martha Lina Koch. — Alwin Louis Bergmann, Schlosser, mit Emilie Selma verw. Lopelt geb. Hörrig.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Minna Auguste Hennig geb. Wujmann, Ehefrau des Fabrikarbeiters Friedrich Emil Hennig, 29 J. 10 M. 5 T. alt. — August Sebald Senf, Zigarrenfabrikant, Chemnitz, 56 J. 8 M. 12 T. alt. — Frida Flora, T. des Fabrikarbeiters Ernst Traug. Börner, 19 T. alt. — Max Bernhard, S. des verstorbenen Fabrikarbeiters Friedrich Bernhard Hochau, 3 M. 14 T. alt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen Friedrich Wilhelm vollendete am 6. Mai sein 13. Lebensjahr.

\* Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe hat nun als anerkannter Regent seinen feierlichen Einzug in Detmold gehalten und ist mit seiner Gemahlin von der Einwohnerschaft der Residenzstadt herzlich empfangen worden. Damit ist also vorläufig die Regentschaftsfrage zum Abschluß gebracht, und es tritt nun die Frage der Thronfolge in den Vordergrund.

\* Die für die Kaiserlichen Missionen in Petersburg, Washington, London, Paris und Wien laut Statut des Auswärtigen Amtes zunächst versuchswise, später aber dauernd in Aussicht genommenen Stellen landwirtschaftlicher Sachverständiger sollen binnen kurzem besetzt werden. Die Zahl der Bewerber ist außerordentlich groß gewesen. Das Jahresdienstentommen jeder dieser Stellen ist vorläufig auf 15 000 M. festgelegt, wobei es indessen vorbehalten bleiben soll, in den Beziehen von den örtlichen Verhältnissen entsprechende Abstufungen einzutreten zu lassen.

\* Generaloberst der Infanterie von Pape ist am Dienstag morgen in Berlin verstorben. Er stand im 83. Lebensjahr.

\* Dem Bundesrat ist der Entwurf des Zuckertaxer Notgesetzes nunmehr zugegangen.

\* Der Reichskanzler hat die deutschen Regierungen aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob entsprechend einer Erklärung vom 15. Dezember 1894, eine Münzkonferenz berufen werden soll, um zu prüfen, ob Maßregeln gegen den zunehmenden Wertunterschied zwischen Gold und Silber möglich sind.

\* Das Reichs-Versicherungsamt hat kürzlich die gewerblichen Berufsgenossenschaften auf den Ausbau ihrer Unfallverhütungsvorschriften unter Hinweis auf die Berichte der staatlichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten aufmerksam gemacht. Die Unfallverhütung, wie sie von den Berufsgenossenschaften geregelt ist, ist bei den gewerblichen Genossenschaften weit mehr ausgebildet, als bei den landwirtschaftlichen. Von beiden ersten haben bereits, soweit sie dem Reichs-Versicherungsamt unterstellt sind, 90 Prozent solche Vorschriften erlassen, während von den letzteren eben so viele Prozent sie nicht erlassen haben dürften.

\* Die Ansiedlungskommission für Polen und Westpreußen hat im vergangenen Jahre 8 größere Güter angekauft, von denen 1 (1192 Hektar) zu einem Kaufpreis von 600 000 M. auf Westpreußen, 1 (Rittergut Janowitz, Kreis Gneisenau, 687,90 Hektar für 345 000 M.) auf den Regierungsbezirk Bromberg und 6 Güter mit 4384,17 Hektar (Kaufpreis 2645 850 M.) auf den Regierungsbezirk Polen entfallen. Im ganzen hat bis jetzt die Kommission 81 638,03 Hektar für 49 556 447 Mark läufig erworben. Begeben zu Rente und Nachlass sind 28 168,41 Hektar zum Werte von 17 738 477 M. Von den Ansiedlern stammen 601 aus Polen und Westpreußen, 949 aus dem übrigen Deutschland, 56 aus dem Auslande. 1467 waren evangelisch, 139 katholisch.

### Österreich-Ungarn.

\* Die ungarische Ministerkrise ist beigelegt; der Ministerpräsident gab eine zufriedenstellende Erklärung im Pester Abgeordnetenhaus ab. Auch Kalnoky's Entlassungsgesuch ist vom Kaiser Franz Joseph abgelehnt worden. Kalnoky soll jedoch erklärt haben, daß er zu gelegener Zeit sein Gesuch um Entlassung erneuern werde.

\* Der ungarische Ministerpräsident Banffy äußerte zu einem Redakteur der "R. Fr. Br." über die Krise: "Heute ist die Krise des Kunitz keine besonders wichtige Frage; heute handelt es sich um anderes und wichtigeres. Es ist die Stellung der ungarischen Regierung, die in Frage kommt. Und darum ist diese Krise die ernsteste und bedeutungsvollste unter allen Krisen seit dem Jahre 1867. Bei den anderen Krisen handelte es sich darum, ob das Kabinett diesen

oder jenen Namen tragen sollte, es handelte sich um Parteien oder um Parteien; jetzt handelt es sich um einen Konflikt zwischen der ungarischen und der gemeinsamen Regierung, der die Stellung der ungarischen Regierung gegenüber der gemeinsamen betrifft."

### Schweden-Norwegen.

\* Im norwegischen Storting wurde der Antrag Engelhardt, wonach die im Staatsrat geführten Protokolle über das legiengerechte Entlassungsgesuch der Regierung dem Storting vorgelegt werden sollen, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

### Spanien.

\* Auf Grund der letzten amtlichen Meldungen aus Cuba nimmt man in Madrid an, daß der cubanische Aufstand seinem Ende entgegen geht. Marshal Martinez Compostela in einem Drahtbericht, der baldig Sieg über die Rebellen sei sicher. (Privatnachrichten, die über New York kommen, sprechen sich im gegenteiligen Sinne aus.)

### Wallanstaaten.

\* In Serbien weiterleuchtet es. Sämtliche Wiener Montagsblätter sprechen von Gefechten überall zu ruhen in Serbien. Nächstes Sonntag noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

\* Die aus Belgrad in Wien angelangten Telegramme bringen keine Erwähnung derartiger Ereignisse, doch ist es immerhin wahrscheinlich, daß bezügliche Nachrichten auf den serbischen Telegraphenämtern nicht durchgelassen werden.

\* Das Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die Anhänger Stambulows erregt im Volke teilweise Erbitterung. In Branya fanden Zusammenstöße der Parteien statt, bei welchen eine Person getötet und mehrere verwundet wurden. Der Bürgermeister, der zugleich liberaler Deputierter ist, telegraphierte an den Fürsten Ferdinand, daß die Polizei die Verbrechen im Gefängnis mißhandelt und, mit Partei-Umliebten beschäftigt, ihre Pflicht nicht erfülle. Wenn nicht Abhilfe geschaffen werde, würden die Bürger die Waffen ergreifen, um ihre Rechte zu verteidigen. Der Bürgermeister wurde seines Amtes entsetzt.

### Amerika.

\* Alle mittelamerikanischen und mehrere südamerikanische Staaten haben in Telegrammen an den Präsidenten von Nicaragua eine kommerzielle Verbindung gegen englische Boote und Schiffe angeregt und vorgeschlagen, daß die von England geforderte Entschädigung innerhalb 14 Tagen in London unter Protest gezahlt und im übrigen das Ultimatum Englands einem Schiedsgericht unterbreitet werde.

\* Der brasilianische Kongress wurde am 4. d. mit einer Botschaft des Präsidenten de Morais eröffnet. Die Botschaft stellt die ausgezeichneten auswärtigen Beziehungen fest, betont das Bedürfnis der Steuerreform, der Neuorganisation der Nationalgarde und der Verstärkung der Küstenverteidigung. Bezuglich der Provinz Rio Grande spricht die Botschaft den Wunsch nach baldiger Beendigung des Kampfes aus, an welchem verdächtige Elemente teilnehmen, die die Beständigkeit der Republik gefährden könnten.

### Asien.

\* Japan leistet ein; es hat offiziell in Paris, Berlin und Petersburg anzeigen lassen, daß es auf die Abtreibung der Halbinsel Shantung verzichte. (Auch auf Port Arthur?)

\* Die Lage auf Formosa ist sehr ernst. Mannschaften ausländischer Kriegsschiffe sind in Ningpo gelandet, um die freuden Ortsansässigen zu schützen. Die britischen Matrosen patrouillieren im Hafen von Taku in bewaffneten Booten. Die Schwazflagen (eine Art chinesische Raufreus, die für gewöhnlich die Seetreiberei betreiben) sind sehr unruhig; es werden ernsthafte Auseinandersetzungen befürchtet.

### Afrika.

\* Nachdem nun das deutsche Schiff "Alexander" in Tanger (Marokko) eingetroffen ist, dürfte die Entschädigungsangelegenheit wegen des ermordeten Nodström einen schnelleren Verlauf nehmen. Die Mutter des Ermordeten fordert 100 000 M., die Firma

Weinert u. Enke, für die er reiste, 68 000 M. Entschädigung.

### Deutscher Reichstag.

\* Am Montag steht zur ersten Beratung der vom Abg. Zuer und Gen. eingebrachte Gesetzesvorschlag der Vereinigung und Vereinigung und das Recht der Koalition. — Abg. v. Elm (soz.) spricht für den Gesetzesvorschlag. Er wendet sich besonders gegen die Sozialparteien, die in Sachen Arbeitervereinigungen, sowohl gewerkschaftlichen wie politischen, gemacht werden und schadet die Verbündung und die Unzuträglichkeiten, die aus der verschiedenen Vereinsgesetzgebung der Bundesstaaten entstanden. Dann wendet sich der Redner gegen die freisinnige Volkspartei, die für das Koalitionsrecht zwar eintritt, aber nur für das der Arbeitgeber. Schließlich bringt er sich über die Schwierigkeiten, die die Organisation der Arbeiterrinnen, namentlich in Bayern, gemacht würden. — Bundesbewohnmäßigter v. Hermann weist die Vorwürfe des Vorsitzenden, soweit sie sich gegen bürgerliche Behörden richten, zurück. — Abg. Venzenmann (fr. Pgg.): Die wahllosen Angriffe des Abg. v. Elm nötigen mich, meine Partei gegen den Vorschlag zu verteidigen, daß wir gegen des freien Sozialrechts sein, wir sind stets für dieses eingetreten. Wir sind so weit gegangen, daß wir sogar verständige Streits für das Koalitionsrecht mit Geldmitteln unterstützt haben. — Als Spieler und ebenso gut als Arbeitgeber treten wir als Sie. Wie sind sehr für ein einheitliches freies Vereinsrecht. Der sozialdemokratische Entwurf würde das lästige Bewegungsdrecht der Polizei auch nicht im mindesten berühren. Die vorgelegene Strafbestimmung wegen widerrechtlicher Ausübung ist durch das bestehende Recht überflüssig. Was das Koalitionsrecht der Frauen anlangt, so hat Herr Beck nur seine persönliche Ansicht geäußert; ich persönlich bin für das Recht auch für die Frauen.

— Abg. v. Göttingen (Pole) erklärt, daß die Pole in dieser Frage auf demselben Standpunkt wie das Zentrum ständen, den in der ersten Beratung des Abg. Böckeler klar gezeigt hat. — Abg. Böckeler (fr. Pgg.): Mein, daß am ungünstigsten die Vereinsverhältnisse in Westenburg liegen und nach Einzelheiten des vorliegenden Entwurfs gegen den Abgeordneten Lenzenmann in Schutz. — Abg. Stolle (soz.) zieht nochmals gegen die Handhabung der ländlichen Vereinsordnung zu Felde. — Abg. Förster (Anil.): Viele Beamten gegen die Handhabung des Vereinsgesetzes sind sicher berechtigt. Die Sozialdemokraten sollten jedoch gar nicht so dringlich wünschen, ganz auf den gleichen Rechtsboden mit den andern Parteien gestellt zu werden, das würde ihnen viel Agitationmaterial nebringen. Die Frauencoalition hätte erst einen Sinn, wenn die Frauen alle politischen Rechte hätten. Im wesentlichen jedoch stimmen wir dem Entwurf zu. — Abg. Richter (fr. Ppg.): Wendet sich gegen die Angriffe des Abg. Elm. Die Freiheitlinge seien immer für ein freies Vereinsrecht eingetreten, daß die Sozialdemokraten gerade die Freiheitlinge hier angegriffen, zeigt, wie wenig ihnen an ein Zustandekommen des Entwurfs liege; sie wollen eine Agitation mit dem Entwurf treiben. — Abg. Böckeler (soz.): Schwere Sache darüber, daß auf Betreiben der Behörden ihm ein Saal zu Versammlungszwecken verweigert sei. — Minister v. Döller: Wenn Sie Bedenken der Art haben, wenden Sie sich an die betreffende Aufsichtsbehörde; gefällt Ihnen deren Bescheid nicht, so gehen Sie an die höhere Instanz, dann wird die Sache ja auch an mich kommen (Burau: Ja zwei Jahren!). In zwei Jahren nun nicht. (Burau: Wer ist dann Minister?) Das wollen wir abwarten. Jedenfalls muß ich es zurückweisen, das hier gegen Behörden völlig unerwünschte Verdächtigungen erhoben werden. — Für die Vorlage sprachen nochmals der Abg. Stolle (soz.), gegen die Ausführungen des Abg. Richter der Abg. Böckeler (soz.). Es wird so dann zur Abstimmung und zwar getrennt nach Paragraphen gedrängt. § 1 wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freiheitlingen abgestimmt; ebenso § 2. Auf Antrag Singer wird der Rest des Gesetzes von der Tagesordnung abgesetzt und die Sitzung vertagt.

\* Der Reichstag beriet am Dienstag zuerst in dritter Lesung über den Nachtrags-Etat (1 700 000 Mark zur Erdbebenhilfe des Nord-Ostseekanals). Der Nachtrags-Etat wurde definitiv genehmigt. — Es folgte Beschlusshaltung über Vorschlag der Wahlprüfungskommission. Die Wahl des Abg. Böckeler (nat.-lib. Waldeck) soll nach dem Vorschlag der Kommission für ungültig erklärt werden. — Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.) spricht gegen diesen Vorschlag. Der Böckeler hat gleich nachdem dieser Vorschlag gemacht seiner Partei erklärt, er wolle kein Mandat mehr legen. Nur die wichtigsten Arbeiten in der Umlaufkommission und die Jurede seiner politischen Freunde haben ihn bisher im Hause gehalten. Er glaubt das Haus die Blüte holen zu dürfen, über die Wählungsfreiheit die Entscheidung auszuheben. — Abg. Ennecerus (nat.-lib.) unterstützt den Vorschlag in der Hoffnung auf den Geschäftsausschuss. — Abg. Bachem (Centr.) widerstreift dem Antrag. Wenn der Abg. Böckeler gleich sein Mandat niedergelegen wollte, so muß er doch die Entscheidung der Kommission für gerecht gehalten haben. Liebermann v. Sonnenberg (Anil.): habe die Rechtsausfassung des Abg. Ennecerus widerlegen will. — Abg. Böckeler (nat.-lib.) spricht für die Wahl des Abg. v. Darmstadt-Bonni (freil. Bonni). Die Darmstädter hat beantragt, auch diese Wahl für ungültig zu erklären. — Abg. v. Standt beantragt, Wahlabstimmung an die Kommission zurückzuweisen. Der Abg. Göttingen (freil.) befürwortet den Antrag. Gegen ihn spricht der Abg. Waldziegler (Pole) und v. Jagdzewski (Pole), für ihn die Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.) und v. Staudt (Anil.). Dieser zieht schließlich seinen Antrag Rückverteilung zurück und beantragt nur Schiedsgericht über einzelne Punkte. — Abg. Friede (nat.-lib.) greift die Beantragung auch an; es als Wahlbeeinflussung aufgefaßt, daß die deutschen Beamten aufgefordert haben, den Polen gegenüber zusammenzuhalten. Das sei aber nicht nur Polen sondern die Blüte jedes Deutschen. — Abg. v. Wacker (soz.): Als Bürger und Wähler soll jeder Bevölkerung, daß er als solcher ist aber Zurückhaltung aufzuzeigen habe, bestimmt schon das Wahlrecht. Der Grundbegriff muss auch dem Verwaltungsbereich gegenüber aufrecht erhalten werden. — Abg. v. Lind (Anil.) erklärt, daß seine Partei gegen den Antrag v. Standt stimmen werde; im Kreise Meiners Böckeler sei über die Gebühr agitiert, das habe Abg. Stolle sich selbst erfunden. Die Seele der Agitation ist die Landräte gewesen. Die Unterdienstbeamten würden bestraft, wenn sie agitieren. Ein Lehrer bestraft worden, weil derselbe einer politischen Versammlung ein Hoch auf dem Landesfürsten ausgeschaut habe. Ich hoffe, Herr v. Böckeler auf seine Landräte einzuhören. — Abg. Ennecerus (nat.-lib.): Wenn Sie Wahlen lassen wollen, bei der Beamtin mit der Zeichnung ihres Charakters den Auftrag unterschrieben, so sind wir alle unrechtmäßig gewählt. Beamter der sagt: Wählt einen Deutschen! Der keine ungünstige Wahlbeeinflussung. — Abg. v. Heermann (Centr.) spricht für Wahlabstimmung der Beamten vom Wahlamt. — Abg. v. Kardorff (freil.): Die Autorität der Landräte wird hier übertrieben dargestellt. Sie Einfluss haben, liegt an ihrer Persönlichkeit; Landräte haben sie gar keinen Einfluss. — Bachem (Centr.) nimmt für jeden Deutschen Recht in Anspruch, auch einen Polen zu wählen. Dann wird zur namentlichen Abstimmung über Gültigkeit der Wahl des Abg. v. Darmstadt-Bonni. Sie wird mit 201 gegen 112 Stimmen für ungültig erklärt. Die Zeit war unterbrochen so gerüttelt, daß zur Beratung der Umsturzvorlage mehr geschritten werden konnte.

erklärt werden. — Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.) spricht gegen diesen Vorschlag. Der Böckeler hat gleich nachdem dieser Vorschlag gemacht seiner Partei erklärt, er wolle kein Mandat mehr legen. Nur die wichtigsten Arbeiten in der Umlaufkommission und die Jurede seiner politischen Freunde haben ihn bisher im Hause gehalten. Er glaubt das Haus die Blüte holen zu dürfen, über die Wählungsfreiheit die Entscheidung auszuheben. — Abg. Ennecerus (nat.-lib.) unterstützt den Vorschlag in der Hoffnung auf den Geschäftsausschuss. — Abg. Bachem (Centr.) widerstreift dem Antrag. Wenn der Abg. Böckeler gleich sein Mandat niedergelegen wollte, so muß er doch die Entscheidung der Kommission für gerecht gehalten haben. Liebermann v. Sonnenberg (Anil.): habe die Rechtsausfassung des Abg. Ennecerus widerlegen will. — Abg. Böckeler (nat.-lib.) spricht für die Wahl des Abg. v. Darmstadt-Bonni (freil. Bonni). Die Darmstädter hat beantragt, auch diese Wahl für ungültig zu erklären. — Abg. v. Standt beantragt, Wahlabstimmung an die Kommission zurückzuweisen. Der Abg. Göttingen (freil.) befürwortet den Antrag. Gegen ihn spricht der Abg. Waldziegler (Pole) und v. Jagdzewski (Pole), für ihn die Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.) und v. Staudt (Anil.). Dieser zieht schließlich seinen Antrag Rückverteilung zurück und beantragt nur Schiedsgericht über einzelne Punkte. — Abg. Friede (nat.-lib.) greift die Beantragung auch an; es als Wahlbeeinflussung aufgefaßt, daß die deutschen Beamten aufgefordert haben, den Polen gegenüber zusammenzuhalten. Das sei aber nicht nur Polen sondern die Blüte jedes Deutschen. — Abg. v. Wacker (soz.): Als Bürger und Wähler soll jeder Bevölkerung, daß er als solcher ist aber Zurückhaltung aufzuzeigen habe, bestimmt schon das Wahlrecht. Der Grundbegriff muss auch dem Verwaltungsbereich gegenüber aufrecht erhalten werden. — Abg. v. Lind (Anil.) erklärt, daß seine Partei gegen den Antrag v. Standt stimmen werde; im Kreise Meiners Böckeler sei über die Gebühr agitiert, das habe Abg. Stolle sich selbst erfunden. Die Seele der Agitation ist die Landräte gewesen. Die Unterdienstbeamten würden bestraft, wenn sie agitieren. Ein Lehrer bestraft worden, weil derselbe einer politischen Versammlung ein Hoch auf dem Landesfürsten ausgeschaut habe. Ich hoffe, Herr v. Böckeler auf seine Landräte einzuhören. — Abg. Ennecerus (nat.-lib.): Wenn Sie Wahlen lassen wollen, bei der Beamtin mit der Zeichnung ihres Charakters den Auftrag unterschrieben, so sind wir alle unrechtmäßig gewählt. Beamter der sagt: Wählt einen Deutschen! Der keine ungünstige Wahlbeeinflussung. — Abg. v. Heermann (Centr.) spricht für Wahlabstimmung der Beamten vom Wahlamt. — Abg. v. Kardorff (freil.): Die Autorität der Landräte wird hier übertrieben dargestellt. Sie Einfluss haben, liegt an ihrer Persönlichkeit; Landräte haben sie gar keinen Einfluss. — Bachem (Centr.) nimmt für jeden Deutschen Recht in Anspruch, auch einen Polen zu wählen. Dann wird zur namentlichen Abstimmung über Gültigkeit der Wahl des Abg. v. Darmstadt-Bonni. Sie wird mit 201 gegen 112 Stimmen für ungültig erklärt. Die Zeit war unterbrochen so gerüttelt, daß zur Beratung der Umsturzvorlage mehr geschritten werden konnte.

### Von Nah und Fern.

\* Infolge der Elb Katastrophe ist Norddeutsche Lloyd bemüht, möglichst vollständige Rettungsvorrichtungen auf seinen Schiffen einzulegen. So hat der Lloyd in New York angekommene Dampfer "Hercules" zwei neue metallene Rettungsböote, die Erfindung des Holländers de Bos, mitgebracht. Die Rettung nach der Ankunft in Hoboken angestellte Boote haben ergeben, daß das 30 Fuß lange 9 Fuß breite Boot mit voller Ausstattung herablassen ins Wasser in 15 Sekunden gemacht werden kann. Bewährt sich, so sollen sie auf allen Dampfern Norddeutschen Lloyd zur Einführung gelangen.

**Auf Ehrenwort.** Die Aufsichtsratsglieder der "Sonderburger Bank" wurden nach dem Untersuchungsrichter wieder aus der Enthaltung, nachdem sie ihr Ehrenwort abgelegt hatten, sich nicht aus der Stadt zu entfernen.

**Wirst du mich verraten?** Sie ward um einen Ton bleicher, als entgegnete:

"Du denkst niedrig von der, die du gekannt haben willst. Edgar, ich verachte dich! Komm nicht um mich ringen!"

"Es wäre ein nutzloser Kampf geworden." "Gut," entgegnete sie herbe, "ich will nicht weiter rütteln; ich gab dich frei; ich kann nicht mehr lassen, was du willst." Rose hat mir vor zehn Jahren einen zärtlichen Wohlthaten erwiesen, so viele, daß fast darum hassen könnte. Ich gönne dich am wenigsten; aber verraten werde ich dich nicht, Edgar; ich habe dich ja geliebt. Lebe wohl!"

Sie war verschwunden. Er blieb noch wundernd nach und flüsterte: "Und liebt mich noch, unglaubliche!"

Im nächsten Moment trat Rose ein, ihrem wie mit Sonnenchein überzogenen Gesicht sah er schon, was er zu hoffen hatte, wenn er sein "Sei am, össte dich!" ihrem Gesicht zog.

"Ah, gnädiges Fräulein," empfing er mit tiefer Verbeugung, "da sind Sie ja! Rose, Sie wollten Sie bereits aufsuchen. Sie waren angekommen, verfehlte ich nicht. Aben Aufwartung zu machen."

"Das ist mir angenehm, Herr Baron! Sie wieder G. häßte in Birkau?"

### Ein Glückskind.

(Fortsetzung.)

Edgar schwieg, er war bleich geworden.  
"Gi, siehst du, Don Juan," lachte hier Heslop, "dah du doch ein Herz besitzt? Du wolltest mich oft glänzen machen, daß du so ein Widdel mit befehlen hättest."  
Edgar seufzte.  
"Und nun?" fiel Heslop ein.  
"Nun — ist sie verlobt," versetzte er ironisch.  
"Und du?"  
"Ich gehe auf — eine reiche Freude. Biwai, es lebt die goldene Welt!"  
Heslop stand auf:  
"Edgar, du bist besser als ich und alle! Abien!"  
"Abien auf lange Zeit," gab er zurück.  
"Wohin willst du, du Zugvogel?"  
"Meine Arbeiten führen mich nach dem Norden, Alfred; aber jeden

**Wegen Majestätsbeleidigung** ist gegen 58 Personen, meistens Lehrer und Journalisten, welche sich über des Kaisers Komposition „Der Sang am Negev“ ähneln geführt haben, Anklage erhoben worden. Diese Meldung wenigstens nicht der „A. A. Hirsch“ seinen Lesern auf.

**Festgenommener Räuber.** Im Tondorfer Wald im Weimarer wurde von einem Gendarmer der in der Gegend gefürchtete und vielleicht gefürchtete Raubthäusler Röschau aus Mechterode festgenommen. Röschau hatte sich einen schwer zu findende Lagerstätte zurechtmachte, worin zahlreiche, in letzter Zeit in Tiefen gruben, Berla und andern Orien zusammengetrocknete Gegenstände aufgespeichert waren.

Als ein Seitenstück zu dem Aufsehen erregenden Fall Barthel teilt man den „A. A. Hirsch“ die Geschichte eines falschen Lehrers mit. Im Jahre 1879 verließ heimlicherweise der Schullehrer Körchner in Pößnendorf, Kreis Ixhoë, seinen Dienst und ist seitdem flüchtig. Da er mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten, so wurden über sein Vorleben Nachforschungen ange stellt, und diese ergaben, daß seine Seminarzeugnisse gefälscht und er ein jüdischer Kaufmann sei. Er war nachmehr Lehren in Hamburg, Büttel, Ottensen, Sträßel, Brände und zuletzt in Pößnendorf. Das Störschner seine Rolle gut zu spielen verstand, bewies er durch mehrere Konferenzvorträge und eine Katechesis über Joh. 8, 12: „Ich bin das Licht der Welt“, die er im Jahre 1878 in der Konferenz für das Kirchspiel Schenfeld gehalten hat.

Eine große Wendenhochzeit ist vom 1. bis 3. Mai in dem Dörfchen Rütten, Kreis Lichow, gefeiert worden. Es war die Hochzeit eines Holzschusters und Gastwirts. 500 Gäste waren geladen, die mit Spikenreitern in fünfzig Wagen zur feierlichen Einzugsung des jungen Paars fuhren. Auf der Hochzeit sind u. a. zwei Dänen, fünf Schweine und sechs Kübler verbraucht worden.

**Entwichene Fremdenlegionäre.** Der von Tanger in Hamburg eingetroffene Dampfer „Zeus“ brachte vier junge Hamburger hierher, die nach mehrjähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion entwichen sind. Die Detektive haben, ihrer Erzählung zufolge, um nicht entdeckt zu werden, tagelang durch die Wüste marschiert müssen. Nach schrecklichen Strapazen und Entbehrungen haben sie die Hafenstadt Tanger erreicht, wo sie auf dem zur Abfahrt nach Hamburg bereit liegenden Dampfer „Zeus“ Aufnahme fanden.

Eine kostspielige Beerdigung seines Kindes hat sich der Handelsmann B. zu Jagstadt verschafft. Er kam am 22. November zu dem dortigen Meijer Diefenbach und ersuchte diesen, ihm seinen Fleischwagen zu leihen, er wolle einen Verwandten abholen. D. entsprach der Bitte, worauf der Handelsmann mit dem Wagen abfuhr. Kaum hatte er sich entfernt, so hörte der Meijer, daß sein Wagen nicht zur Abholung von Verwandten des Handelsmannes, sondern zur Bebringung der Leiche eines an einer ansteckenden Krankheit verstorbenen Kindes nach dem Friedhof zu Wallau benutzt werde. Da diese Nachricht sich als zutreffend erwies, verweigerte der Meijer die Zurücknahme des Wagens und ließ nicht zu, daß der Wagen in seinem Hof gefahren wurde, denn wenn er nur den Schein auf sich lade, daß er den Wagen weiter zum Fleischfahnen benigne, richte er sein Geschäft zu Grunde. Von verschiedenen Seiten wurde versucht, die Angelegenheit auf gütliche Art zu schlichten, aber ohne Erfolg. Der Meijer ging flagend vor und das Landgericht entschied, daß der Bellagie gehalten sei, dem Kläger einen anderen, leichteren, vierzädrigen Wagen ähnlicher Art, wie er entstehen, zu liefern und bis zur Erfüllung dieses Anspruchs an den Kläger täglich 1,50 Pf., vom 22. November an gerechnet, als Entschädigung zu zahlen habe. Der Bellagie trug sämtliche Prozeßkosten.

Bei einem Mühlenbrand in Schönhaide im Erzgebirge verbrannten zwei Kinder und ein 17-jähriger Bruder, der die beiden retten wollte. Über einen versuchten Schwestermord wird aus Pest gemeldet: Ein aus Zala-Egerberg zugereistes Mädchen, die 26-jährige Rosa Schlesinger, welche seit Wochen vollkommen erblindet

ist, begab sich am Freitag in Begleitung ihres Bruders Karl zu einem Professor, um denselben zu konsultieren. Auf den Auspruch des Professors, daß das Leibchen unheilbar sei, sagte der Bruder der Unglücklichen den Entschluß, seine Familie von der Last der Erblindeten zu befreien und seine Schwester zu töten. Er führte sie längs der Donaulände spazieren, versetzte ihr dann einen Stoß, daß sie in die Donau stürzte, worauf der Mannen sich davonsetzte. Die Erblindete wurde von einem Fährmann gerettet und nach schwerem Bemühen ins Leben zurückgerufen. Karl Schlesinger und dessen Bruder Adolf, der um die verbrecherische That gewußt haben soll, wurden verhaftet.

**Ermordung eines Wachtmeisters.** Husaren vom 6. Husaren-Regiment, nebst Soldaten aus dem Nachauer Komitat, stationiert in Trezina bei Rzeszow (Galizien), ermordeten ihren Wachtmeister Doegeszy, einen Umgang, der sie unabkömmlinglich machte. Vierzig Husaren sind deshalb verhaftet und nach Rzeszow ins Militär-Gefängnis abgeführt worden.

**Der bekannte Naturforscher Karl Vogt** ist am Sonntag in Gent gestorben. Vogt war einer der eifrigsten Verfechter der Darwinischen Entwicklungstheorie. Er ist 78 Jahre alt geworden.

**Ein tödlicher Sprung.** Am Donnerstag sprang der Tänzer Tom Burns von einem Zuge der elektrischen Eisenbahn in Epernay, während sich derselbe in voller Fahrt befand, von einer Höhe von 100 Fuß in den Merlen. Er geriet dicht bei einem vor Ander liegenden Dampfer in das Wasser. Der tollfahne Schwimmer kam ohne jede Verletzung davon und schwamm nach einem Augenblick wieder auf der Oberfläche.

**Ein toller Wolf** zeigte sich auf einem Gutshof im Dresdner Gouvernement. Er fiel einem Arbeiter, der sich auf dem Hof befand, an und zerstießte ihn; ein Kamerad des Unglücklichen, der auf die Hilferufe herbeieilte, wurde gleichfalls überwältigt. Darauf rannte die Bestie in ein benachbartes Dorf, bis dort gleichfalls einen Bauern und wurde erst im nächsten Dorf von den erbitterten Verfolgern erlegt. Die schwer Verletzten wurden nach Moskau ins Krankenhaus gebracht.

**Ein danubianer Kranker.** In dem neuen armenischen Krankenhaus befindet sich seit längerer Zeit ein schwerkranker, älterer Herr, dessen qualvolle Leiden jetzt der Tod ein Ende gemacht hat. Der Kranke hatte zu dem ihm mit größter Geduld und liebevoller Aufmerksamkeit behandelnden Arzte, Dr. St., eine so herzliche fast väterliche Zuneigung gesetzt, daß er, der kinderlos war, ihn adoptierte. Der hochherzige Verstorbene, ein ehemaliger Zappichandler, hat ein Vermögen von 800 000 Frank zurückgelassen, das, laut legitipler Verfügung, nach dem Tode seiner ebenfalls hochgeehrten Witwe, dem adoptierten Arzte zufallen wird. Dr. St. steht erst im 26. Lebensjahr.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Einen hartnäckigen Kampf um das kleine Wörtchen „von“ führt seit Jahren der Architekt von Hase mit den Gerichten. Dieser Tag beschäftigte sich die erste Strafanmer des Landgerichts mit dieser Angelegenheit. Im Jahre 1889 hatte das Heroldsbau dem Angeklagten angezeigt, daß ihm das Adelsprädikat nicht zu stehe, da sich nicht nachweisen lasse, daß seine Großeltern verehrt gewesen seien. Der Angeklagte nahm hieron ebenso wenig Notiz, wie von der Auflösung des Polizeipräsidiums, sich in Zukunft des Adelsprädikats nicht mehr zu bedienen. Vor dem Schöffengericht berief sich der Angeklagte auf viele behördliche Urkunden, in denen sein Vater stets als „von“ Hase bezeichnet worden sei. Wenn eine Urkunde über die Verhältnisse seiner väterlichen Großeltern nicht aufzufinden sei, so sei dies auf den Umstand zurückzuführen, daß die Geschlechter in dem katholischen Kloster Paradies bei Niederwitz vielleicht heimlich erfolgte, weil die verächtliche Geschlechter der schon als Eheleute lebenden und mit Kindern gesegneten Interessenten verborgen bleiben sollte. Die Ehe sei wahrscheinlich nur standesamtlich

beurkundet, weil eine weitere Beurkundung in dem damals von 1810—1813 unter napoleonischem Regiment stehenden Kloster Paradies nicht erforderlich gewesen sei. Die standesamtliche Urkunde sei wahrscheinlich in den Kriegsjahren abhanden gekommen. Das Schöffengericht entschied zu Gunsten des Angeklagten, der freigesprochen wurde. Anders die achte Strafanmer auf die vom Staatsanwalt eingeleitete Verurteilung. Sie stellte sich auf den Boden des Heroldsbau und verurteilte den Angeklagten wegen unbefugter Führung des Adelsprädikats zu einer Geldstrafe von 5 Pf. Hiergegen legte der Verteidiger des Angeklagten Revision ein. Das Kammergericht hob das verurteilende Urteil wieder auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Der § 18 des Allgemeinen Landrechts lautet: „Wer entweder selbst oder weissen Vorfahren 44 Jahre hindurch sich adeliger Prädikat und Vorrecht ruhig bedient und also ein ausdrückliches oder stillschweigendes Anerkennung des Staates für sich habe, für den freite die rechtliche Vermutung, daß ihm der Geschlechtsadel wirklich aufkomme.“ Dieben Paragraphen habe der Angeklagte mit Recht für sich geltend gemacht, außerdem fehlt aber der Beweis, daß die Großeltern des Angeklagten nicht ehelich verheiratet gewesen seien. Die Möglichkeit, daß es geschehen sei, könne doch nicht als ausgeschlossen betrachtet werden. — Im Termine erzielte der Angeklagte ein freisprechendes Urteil, so daß er sich von jetzt ab ungefähr

**Bauen.** Um sich der Erfüllung der Militärdienstpflicht zu entziehen, wendete der Dienstknacht Richter mehrere, auf Täuschung der Ausbildungskommission berechnete Mittel an. Durch Einräufelung von Atropin in das rechte Auge hatte er eine bedeutende, das Sehvermögen auf diesem Auge fast aufgehobene Erweiterung der Pupille, und also ein ausdrückliches oder stillschweigendes Anerkennung des Staates für sich habe, für den freite die rechtliche Vermutung, daß ihm der Geschlechtsadel wirklich aufkomme.“ Dieben Paragraphen habe der Angeklagte mit Recht für sich geltend gemacht, außerdem fehlt aber der Beweis, daß die Großeltern des Angeklagten nicht ehelich verheiratet gewesen seien. Die Möglichkeit, daß es geschehen sei, könne doch nicht als ausgeschlossen betrachtet werden. — Im Termine erzielte der Angeklagte ein freisprechendes Urteil, so daß er sich von jetzt ab ungefähr

zuschreben: der serbische Kronschah und der allerbürgige stark zusammengeschmolzene Hausschah der Dynastie Obrenowitsch boten damals ein günstiges Unterland für die Rückzahlung der Summe. Milan stieß unterweil die beiden Millionen ein und verzog sie mit schönen Weibern in Paris. Als er bald darauf wieder in Serbien geriet, verlautete er der radikalen serbischen Regierung alle seine bürgerlichen und königlichen Vorrechte für den Sportpreis von einer Million. Und als auch dieses Millionen in der Spielhölle von Monte Carlo im Nichtserloshof war, brachte der gefrorene Galgenwoge, unfähig, sich sein Brod auf ehrliche Weise zu verdienen, jenen „schändigen“ Staatsstreit seines Söhneins zuwege, der ihm gestattete, mit allen königlichen Vorrechten nach Serbien zurückzufahren. Bloß aber erinnerte sich der gegenwärtige Zar des von seinem Vater mit Milan abgeschlossenen Leihvertrages und bezahlte der Wolga-Kama-Bank, von dem deinen König a. D. dringend die Rückgabe der beiden Millionen zu verlangen. Und da der serbische Hof nicht einmal soviel besaß, um die täglichen Ausgaben bestreiten zu können, kann es leicht kommen, daß eines schönen Tages der ganze serbische Kron- und Hausschah am Verantwoording der genannten Bank öffentlich versteigert wird. Nun zum Grafen B. Er befand sich hier um das Jahr 1890, als Milans Privatstreit den Gipfelpunkt erreicht hatten. Am Hofe spielte man Bacarat mit größerem Eifer als in Monte Carlo. König Milan verlor gründlich und Graf B. gewann gründlich. Schließlich schuldeten Milans dem Grafen 500 000 Franc und die Schulden wurde damals durch einen Notar in aller Form festgesetzt. Seit jener Zeit ließ Graf B. nichts von sich hören; er möchte wohl glauben, daß nach der Scheidung des serbischen Königsparaares der Ex-König Milan die Tochter irgend eines amerikanischen Millionärs heiratete und dann sich schon von selbst seiner Schulden erinnern werde. Über Milans Erinnerungsvermögen ist in diesem Punkt nicht sehr bedeutend. Und jetzt, wo die Entscheidung für mal und nichtig erklärt wurde und das serbische Königsparaares sich wieder ausgedünkt hat, ist auch Graf B. wieder auf der Bildfläche erschienen, um Herrn Milan zu erinnern, daß man 500 000 Franc nicht so leicht vergibt. Armes Land!

### Gutes Allerlei.

**Was eine Preissteigerung des Petrolums ausmacht,** das kann sich der Laie kaum vorstellen. Das Deutsche Reich verbraucht nach amtlichen Quellen im Jahre 1898 764 944 000 Kilogramm Petroleum. Eine Steigerung von 3 Pf. pro Liter macht auf dieses Quantum den Mehrbetrag von 45 896 640 Pf. aus, und die Preiserhöhung von einem einzigen Pfennig pro Liter ergibt eine Mehrbelastung von 10 Mill. Mark. Nun ist der Petroleumpreis schon um 15 Pf. pro Liter gestiegen, und wenn er wie 1876 von 11 auf 34 Pf. pro Liter gestiegen würde, so ergäbe das eine Mehrausgabe von 300 Millionen Mark für Deutschland. Wie muß sich Michel quälen, wenn er seinem Volke ein paar Millionen abziehen will, und wie bequem hat es der Petroleumring, wenn er die Petroleumdrücke um ein klein bisschen anzieht.

**Der Menschenfresser.** Ein volles Maß von Schlagfertigkeit hat wohl jener Gefandt besessen, den einst der schweizerische Stanton Waadt in der Person seines Bürgers Murray nach Paris schickte. Dieser war ein Ausbund von Höchlichkeit, zugleich aber auch sehr bald wegen seines durchdringenden Verstandes und schlagfertigen Wissens allgemein bekannt und gefürchtet. Als er nur einmal eine Gesellschaft besuchte, brach eine Dame der höchsten Aristokratie, die nicht gerade mehr in der ersten Jugend stand, bei seinem Anblick in den vernehmbaren Ausdruck aus: „Welch ein Menschentreter!“ Murray sofort gegen die Dame mit den Worten verbrühte: „Seien Sie ohne Sorge, gnädige Frau! Ich esse nur frisches Fleisch!“

**Glaubhaft.** Meister (den Lebzubben prägeln): „Meinst du, infamer Schlingel, es macht mir Spaß, dich alle Tage zu prägen?“ — Lebzunge (nehmstig): „Meinen Sie denn — mit?“

„Liebes Herz,“ sagte sie einfach und gerade auf ihr Ziel losgehend, „man hat mir gesagt, oder vielmehr, man will bemerkt haben, daß Baron Edgar bei seiner letzten Anwesenheit im Herrenhause von dir ein Billet erhalten habe? Ist das Thatsache?“

Elsa blieb sich um, denn sie sah am Schreibtische.

„Baron Edgar?“ fragte sie ruhig. „Richtig! Was sollte ich mit dem zu korrespondieren haben?“

„Das sagte auch ich!“

„Ach dann!“ Sie drehte sich herum und fügte noch hinzu: „Mit Baron Edgar von Gildau habe ich nichts zu korrespondieren, das weiß Gott!“

Rose fiel ihr um den Hals und küßte sie, Elsa aber, die im letzten Sarge allerdings die Wahrheit sagte, dachte:

„Ist es schon so weit?“

„O, Sie haben mich, und sie wollte auch fort, sie wollte diese Qual nicht länger erdulden, zu hören, wie er, der abherrschende Beträger, jetzt der bulldigte, die sie als Weib zehnmal in dem Schatten stellte! Ja, fort!“

Rose aber ging zu Mansell und sagte:

„Siehst du, daß du dich geirrt hast!“

„Es kann sein, Fräulein!“

„Du sollst mich nicht nennen, Mittern; ich nenne dich du, und du nennst mich Sie und gnädiges Fräulein. Seit einiger Zeit hast du es erst angefangen! Lass das, ich mag's nicht; sage Rose und du!“

68 12 (Fortsetzung folgt.)

sich Edgar eben empfahl, um der landesträlichen Familie und dem Pastor seine Aufwartung zu machen.

Am andern Tage ließ sich Herr von Wildenborn melden.

Er befand sich im feinsten Gesellschaftszuge und bat Rose um einen Augenblick Gehör unter vier Augen.

Rose führte ihn mit Herzloppen in ihr Boudoir.

„Gnädiges Fräulein,“ begann er hier, „ich bin ein ganz einfacher Mann, der weite Umwege nicht liebt. Ich hatte die Ehre, bei Ihnen eingeführt zu werden. Sie kennen mich genauso, um die Frage, die ich jetzt an Sie zu richten im Begriffe stehe, entscheiden zu können. Ich welche Ihnen die Gefühle reinster Achtung und Verehrung; würden Sie sich entschließen können, Ihr Ros mit dem meinigen zu verknüpfen?“

Rose war bleich wie der Tod.

„Herr Baron,“ gab sie bebend, aber doch entschlossen zurück, „ich danke Ihnen für die mir erwiesene Ehre. Ich schaue Sie hoch, aber meine Hand kann ich Ihnen, ohne zu lügen, bei dem wichtigsten Schritte des Lebens unvorteilhaft werden, nicht reichen. Verzeihen Sie die offene Antwort!“

Er starnte sie wie verzweifelt an, als hätte er die Abweisung nicht erwartet, als könnte er die Antwort nicht fassen. Dann schlug er sich vor die Stirn.

„Ja so! Ich bitte um Verzeihung.“

Er verbeugte sich und schritt hinaus.

Rose blickte aus dem Fenster, sah die ge-

bungte Gestalt dem Wagen zurollen, einsteigen und davonfahren. Sie fühlte Mitleid mit dem Herrn, aber konnte sie's ändern? Vielleicht, wäre Edgar nicht geweisen und gerade jetzt eingetroffen, wer weiß, wie sie sich entschieden hätte. Jetzt aber rief es in ihr:

„Er liebt dich, er sucht deine Nähe; du wirst glücklich!“

Und nie ist der Mensch mehr Egoist als im Glück.

Als Mansell Ritter erfuhr, was geschehen, sagte sie:

„O Rose, Sie haben unrecht gethan. Sie wollen aber den andern. Thun Sie's nicht.“

„Aber, meine liebe Mutter, warum nicht?“

Mansell trat nahe an Rose heran und flüsterte ihr ins Ohr:

„Weil ich glaube, daß er Fräulein von Lindblatt gern hatte!“

„Wie kommt du darauf?“

„Wollen Sie es ihr nicht sagen? Dann will ich reden!“

„Ich gelobe es! Wenigstens soll sie deinen Namen, meine liebe, zweite Mutter, nicht erfahren!“

„Nun,“ entgegnete die Alte, „ich glaube gesehen zu haben, wie Fräulein von Lindblatt das letzte Mal, als der Herr Baron hier waren, ein Briefchen unter die Tischdecke ins Brotzimmer schob, welches der Herr Baron später an sich nahm!“

„Nicht möglich! Du hast dich geirrt!“

„Beschwören kann ich es allerdings nicht!“

Rose war in höchster Aufregung; sie trat direct bei Elsa ein.

Allerdings, die Vermessungen sind ja noch nicht abgeschlossen. Die Regierung hat durch meine Person dieses Mal speziell mit Ihnen als Vertreter von Birtau zu verhandeln.“

„Wirklich?“

Das war also der von Schwafus beregte Punkt.

„Wohnen Sie wieder im Amtshause?“

„In dienen! Die Regierung hat sich in dem Häuserkomplex einen Flügel vorbehalten. Da finde ich eingerichtete Zimmer für mich.“

„Wie werden Sie aber doch öfter bei uns leben, als sonst?“

Wärme sprach aus diesen Worten.

Edgar verneigte sich schwiegend.

„Sie kommen mir ganz anders als sonst vor,“ meinte Rose sinnend.

„Wirklich? — Sie sind scharfsinnig! In der That, ich trage schwer an dem Tode meiner Tante Adelaide. Ich stehe nun ganz allein!“

# Dammschänke Bretnig.

Morgen Sonntag, 12. Mai:

## Großes Garten-Konzert,

gegeben von der Kapelle des Musikdirektors Otto Schäfer.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden ergebenst ein

Otto Schäfer.

Eintritt 20 Pf.

Robert Steglich.

### Vorläufige Anzeige.

### Deutsches Haus.

Den 16. Juni halte ich mein diesjähriges

### Vogelschießen

ab, was hierdurch ergebenst anzeigt.

Otto Hause.

### Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Sonntag, den 12. Mai:

## Großes Konzert,

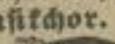
gegeben vom hiesigen Musikchor.

Der Reinertrag ist für den Fahnenfond des hiesigen Turnvereins bestimmt.  
Eintrittskarten sind bei den Herren: Gastwirt H. Behold und Gustav Schmidt  
in Hauswalde zu haben. Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

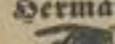
Anfangpunkt 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten

Das Musikchor.



Nach dem Konzert Ball.



Mit guten Speisen und Getränken, Kaffee und Pfeifentuchen wird bestens aufwartet  
und laden ganz ergebenst ein

Hermann Behold

H. Behold.

### Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftl. Hauswalder Revier im Oberbusch sollen  
Donnerstag den 16. Mai d. J.

jirfa 20 rm Scheite,  
150 rm Rollen,  
130 rm Stöde,  
24,00 Wellenhundert Reichig

Abteilung 17 und 19,

unter den zeitherten Bedingungen versteigert werden.  
Versammlung früh 9 Uhr auf dem Wege nach der Luchsenburg, wo der Mittelweg  
abweigt.

Rent- und Forstverwaltung Pulsnitz, am 6. Mai 1895.

Fr. Ulbricht.



## B. F. Rörner,

Uhrmacher,

empfiehlt

### Regulateure

ff. Russbaum-Gehäuse mit 1a. 14 Tage Gehwerk von 15 Mark  
an, mit 1a. 14 Tage Schlagwerk von 20 Mark an,

Wenduhren

von 4 Mark an.

Echt silberne Remontoiruhren  
mit Goldrand, von 15 Mark an, sowie Nickel-Remontoir-

uhren von 10 Mark an.

Alle Uhren sind gut abgezogen und reguliert, wofür ich 2 Jahre  
schriftliche Garantie leiste.

Unabgezogene Regulateure und Taschenuhren liefern entsprechend  
billiger.

Frisch  
gebrannter  
Görlitzer Kalk

Ist angekommen und empfiehlt billiger

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großenhardsdorf.

### Gigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerschaum, Bernstein, Holz, Porzellan etc. in unübertroffener reichster Auswahl, von  
den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu uns. sofern neu reduziert. Preisen.  
Musteralb. mit ca. 2000 Abbild. in Originale versendet an Wiederverk. fr. geg. fr. An  
Private Album B.

Brüder Oettinger, Ulm a. D., Rauchrequis.-Fab.

### Georginen

In den schönsten Farben und billig abzugeben  
in Nr. 51.

### Zur Erkenntnis!

Wer mit Verleumdung sich beschäftigt,  
Um Andre zu vernichten.  
Die Wahrheit scheut, den Fortschritt hast,  
Wird meist wohl selbst sich richten.  
Denn die Wahrheit bricht sich dahin,  
Dies bedenkt Ledermann.  
Freien kann der Mensch wohl sich  
Leicht auf seiner Lebensbahn,  
Doch erkennt man sicherlich  
An den Thaten stets den Mann. —  
Darum achtet jederzeit  
Wahrheit und Gerechtigkeit".  
Nur das ist des Menschen Würde,  
Recht und Wahrheit stets zu üben,  
Und der "Liebe" treuer Hirte  
Sprach: "Du sollst den Nächsten lieben!"  
Dies bedeute für und für,  
Diese Kirch' erricht' in Dir!

—6.—

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und

Bruder,

### Herr Rechtsanwalt Ernst Heinrich Eissner

in Pulsnitz.

Wir bitten um stille Teilnahme und lehnen Blumenschmuck seiner Anordnung gemäss dankend ab.

Im Namen der tiefbetrühten Hinterlassenen in Pulsnitz, Bautzen, Freiberg und Dresden zeigt dies nur hierdurch an

Pulsnitz, am 8. Mai 1895.

Rechtsanwalt Hans Eissner.

Das Begräbnis findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr statt.



### Dank und Nachruf!

für die vielen vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange  
unseres innigst geliebten unvergesslichen Töchterchens  
**Mariechen,**

sowie für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Grabbegleitung sprechen  
wir hierdurch unseren tiegefühltesten Dank aus.

Möge der liebe Gott Allen ein reicher Vergeltet sein.

Ach, das Auge ist gebrochen.

Das so treu uns angeliebt.

Stumm der Mund, der uns gesprochen.

Starr das Herz, das uns beglückt;

Dennoch dürfen wir nicht klagen,

Ob wir noch so sehr betrübt;

Und wir wollen nicht vorzeigen,

Weil Gott die ruft, die er liebt.

Bretnig, den 10. Mai 1895.

Die trauernden Eltern  
Hermann Boden und Frau.

### Reisig-Versteigerung.

Im Busche des Gutes Nr. 36 in  
Bretnig sollen Sonnabend den 11.  
Mai 1895 nachmittags 2 Uhr 41 Schod  
weiches Reisig versteigert werden.

Clemens Büttig, Gutsbesitzer.

Mein reichhaltiges

### Weinlager

halte ich einer gütigen Beachtung bestens  
empfohlen.

R. Nüssler,  
Großenhardsdorf Nr. 171c.

Grösste Auswahl.

### Joh. Eichler,

Schneiderstr.

### Pulsnitz,

326 Langestrasse 326,

empfiehlt sein großes Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe  
als: Kinder-Anzüge von 2 Mt. 50 Pf.  
an, Anzüge, Mantel, Hosen, Westen,  
Jacken etc. zu denbar billigen Preisen.  
NB. Garantiert

neue Bettfedern

von 1.40 Mt. an und fertige Betten.

D. D.

Billigste Preise.

Zur Anfertigung

künstlicher Zahne,

Zahnzicken, Plombieren (schmerlos)  
empfiehlt sich M. Steinert Nr. 128.

Einem jungen, kräftigen Menschen, welcher  
Lust hat, Brauer zu werden, kann eine Lehr-  
stelle nachgewiesen werden in der Brauerei  
zu Frankenthal.

Solinger Stahlwaren.

als:

Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scher-  
ren, Gemüsemesser, Küchenmesser, Bege- und  
Hackenmesser empfiehlt in bester Qualität zu  
billigsten Preisen G. A. Boden.

Für die aus Anlass unserer Vermäh-  
lung uns entgegengebrachten Beweise der  
Wohlwollens beehren wir uns, hierdurch  
unseren herzlichsten Dank anzusprechen.

M. Nutschau, Lehrer

und Frau.

Der II. Fahewart.

### Homöopathischer Verein.

Sonntag den 12. Mai:

Monatsversammlung.

Anfang 6 Uhr.

D. B.

Allgemeiner Konsumverein etc.

empfiehlt

ff. Latselbutter,

feinste Süßrahmbutter

a Pf. 1 M. 10 Pf. Probe-Gürtel jedermann  
gekauft.

Goethold Gebler & Sohn.

### Geübte Weber

auf mechanische Stühle finden sofort dauernde

Beschäftigung bei

Goethold Gebler & Sohn.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und

Bruder,

### Herr Rechtsanwalt Ernst Heinrich Eissner

in Pulsnitz.

Wir bitten um stille Teilnahme und lehnen Blumenschmuck seiner Anordnung gemäss dankend ab.

Im Namen der tiefbetrühten Hinterlassenen in Pulsnitz, Bautzen, Freiberg und Dresden zeigt dies nur hierdurch an

Pulsnitz, am 8. Mai 1895.

Rechtsanwalt Hans Eissner.

Das Begräbnis findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr statt.